

Arbeitsgruppe: Deutliche Worte zur Kündigung eines Mietvertrags

Dem Staatsbad Oeynhausen, wie die anderen Kurorte von den Folgen der Gesundheitsreform ohnehin gebeutelt, droht ein neuer Aderlaß. Im Jubiläumsjahr — das Staatsbad erhielt vor 150 Jahren seinen Namen — hat die Westdeutsche Spielbanken GmbH (Westspiel) die bislang von ihr genutzten Räume im Ostflügel des historischen Kurhauses gekündigt. Damit entfallen mit dem Umzug die Zahlungen für Versorgungsleistungen durch das Staatsbad; ab dem Jahr 2000 stehen auch die Miete und jener Anteil an der Spielbankenabgabe, der bisher freiwillig von der Stadt Bad Oeynhausen an das Staatsbad „weitergereicht“ worden ist, zur Disposition.

Betroffen und empört reagierte der Vorsitzende der Arbeitsgruppe Staatsbad, Bodo Champignon (SPD), auf diese unerwartete Entwicklung. Bei der letzten Sitzung der Arbeitsgruppe Ende Juni in Bad Oeynhausen äußerte der Vorsitzende sein Unverständnis über Art und Begründung des Vorgehens der Beteiligten. Vom Finanzminister des Landes sei er nicht über dessen Zustimmung zu einer Entscheidung in Kenntnis gesetzt worden, die Westspiel ohne Rücksprache mit den Verantwortlichen des Staatsbades getroffen habe. Er schätzte den Einnahmeausfall für das Staatsbad auf 1,5 Millionen Mark pro Jahr — ein Summe, die vom Finanzminister des Landes, wie auch immer, ausgeglichen werden müsse. Für den Vorgang habe er, Champignon, kein Verständnis, ja er sehe in ihm eine „Brüskierung des Parlaments“. Zum anderen sei es schwierig, in der Kürze der Zeit ein Nachfolgekonzept für die Nutzung des Kurhauses zu erarbeiten. Kurdirektor Garrelf Remmers fragte: „Sollen wir vielleicht aus dem Kurpark einen landwirtschaftlichen Betrieb machen?“ Mit dem Auszug des Spielkasinos drohe die Verödung.

Ministerialdirigent Dr. Oerter vom Finanzministerium (FM) des Landes — wie auch ein weiterer Vertreter der Landesregierung vom Innenministerium im Westspiel-Beirat vertreten — machte darauf aufmerksam, daß sich die Lage der westdeutschen Spielkasinos durch Konkurrenz in den Nachbarländern dramatisch verändert habe. In Aachen sei die Situation ähnlich wie in Bad Oeynhausen, aber auf die Dauer könne es keine „Quersubventionierung“ dieser beiden Spielstätten durch das florierende Spielkasino in Hohensyburg bei Dortmund geben. Die Ansiedlung im Bad Oeynhausener Kurhaus, wo das Spielkasino seit 1980 residiere, weise eine „strukturelle Problematik“ auf. Es gebe eine „Schwellenangst“ bei den potentiellen Besuchern, für Laufkunden sei die Lage ungünstig; die Gastronomie des Kurhauses sei ein weiteres Problem. Die Bäder als mondäne Treffpunkte für die Reichen hätten ausgedient, ebensowenig gebe es noch den klassischen „großen Spieler“. Wer heute sein Geld am Spieltisch einsetzen wolle, der sei flexibel und nehme größere Fahrstrecken in Kauf, wenn das Ambiente

stimme — und das sei nun einmal nicht der „Massengesundheitsbetrieb“. Heute, so Oerter weiter in seinen Darlegungen, trage das Automatenpiel Einnahmen und Gewinne; folglich seien Großstädte und Ballungsgebiete die bevorzugten Standorte, bei denen andere Angebote der Unterhaltung, der „Event-Kultur“, des Shoppings, von Kino und Gastronomie hinzukämen. Damit der Standort Ostwestfalen langfristig gesichert werden könne, habe sich die Betreibergesellschaft dazu entschlossen, im Bad Oeynhausener Einkaufszentrum „Werrepark“ den gesamten Spielbetrieb anzusiedeln, um auf diese Weise den Standort Bad Oeynhausen „dauerhaft abzusichern“.

Was die Auswirkungen auf das Staatsbad angehe, so sei Westspiel bereit, den erforderlichen Umzug zu „begleiten“, sich an einer Arbeitsgruppe zu beteiligen, die über künftige Strukturen einer Absicherung des Standorts nachdenke und an einer Anschubfinanzierung mitzuwirken, die allerdings nicht in ein Dauerengagement einmünden dürfe. Landesweit verfolge das FM das Ziel, neben einem „ordentlichen Aufkommen“ bei den Spielerträgen eine gesunde Struktur von Spielbanken und ein ausgewogenes Konzept von Standorten über das Land hinweg zu erreichen. Die Geschäftsführung von Westspiel verfolge ein plausibles Konzept, erklärte Oerter und wagte die Voraussage, es werde schon schwierig genug sein, die genehmigten Standorte, die erheblich gefährdet seien, in der Zukunft zu sichern. Jedenfalls sei es nicht Aufgabe des FM, den Standort Staatsbad Oeynhausen zu sichern.

An diese Worte des FM-Vertreters schloß sich eine lebhaft diskussion in der Arbeitsgruppe an. Wilhelm Krömer (CDU) äußerte den vor Ort gehegten Verdacht, es handele sich bei den Vorgängen um eine Langzeitstrategie, um einen Schlag gegen Staatsbad

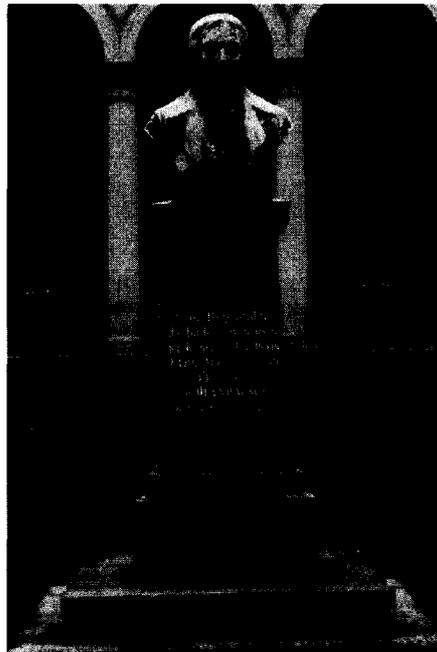
und Stadt Bad Oeynhausen. Es sei ihm nichts davon bekannt, daß das Spielkasino wegen der angeblich zu hohen Miete in den vergangenen Jahren eine Senkung beantragt habe. Die in Sachen Spielkasino seit einiger Zeit umlaufenden Gerüchte hätten Ängste geschürt und gäben Anlaß zu der Befürchtung, der Westspiel-Standort Oeynhausen sei insgesamt gefährdet. Bei dem neuen Standort im Werrepark habe er den Verdacht, daß dort durch die Automaten die Spielsucht unter jungen Leuten zunehmen könnte.

In ihrer parlamentarischen Arbeit innerhalb der Arbeitsgruppe Staatsbad fühle sie sich nicht ernstgenommen, stellte Ina Meise-Laukamp (SPD) fest. Sie fragte, was Westspiel in den letzten Jahren getan habe, um die jetzt für den Umzug angeführten Kritikpunkte zu ändern. Den ins Auge gefaßten Standort Werrepark halte sie persönlich für eine „städtebauliche Katastrophe mit einer Ansammlung von Billigläden“. Das Publikum hier seien weniger die Klienten einer Spielbank, sondern eher junge Familien mit kleinen Kindern, die aufs Geld schauen müßten. Für die GRÜNEN brachte Jens Petring die Westdeutsche Landesbank ins Spiel, die finanziell in diesem Kaufpark engagiert sei — ob da das Investoreninteresse Vorrang erhalten habe vor dem infrastrukturellen Gesamtauftrag der Landesbank und ihrer Töchter? Und was den Umgang mit der Politik angehe, so habe der Arbeitsgruppe Staatsbad nicht deutlicher mitgeteilt werden können, daß man sie für eine „quantité négligeable“ erachte. Ein früherer Gedankenaustausch wäre zumindest klimatisch besser gewesen, „auch wenn die Sache selbst kaum noch zu beeinflussen gewesen wäre“.

Arbeitsgruppenvorsitzender Bodo Champignon (SPD) kritisierte abschließend, entgegen anderer Behauptungen hätten die neuesten Zahlen eine deutliche Steigerung der Bruttospielerträge des Bad Oeynhausener Spielkasinos erbracht, für 1998 sei ein „Rekordumsatz“ abzusehen gewesen. Der Umzug koste die Westspiel Millionen, die man besser in das Kurhaus investiert hätte. Auch er hielt die Ansiedlung im Kaufpark an der Werre für eine „Katastrophe“. Er sei keineswegs davon überzeugt, meinte Champignon, daß der Standort Oeynhausen damit langfristig zu sichern sei.

★

Auch wenn die „Einschläge von überall herkommen“ (Kurdirektor Garrelf Remmers) — das Staatsbad läßt sich nicht davon abhalten, den 150. Jahrestag seiner Namensgebung festlich zu begehen. Vom 28. bis 30. August legt das Staatsbad ein schillerndes, farbenprächtiges Festgewand an. Der „Feuervogel“ mit dem Untertitel „Erlebniswelt 1848“ ist diesmal die große, traditionsreiche Parklichtveranstaltung im Jubiläumsjahr von Stadt und Staatsbad. Zusammen mit dem großen Festumzug ist das der Schluß- und Höhepunkt der Festwoche, die daran erinnern soll, daß „durch allerhöchste Order des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm IV. zu Sanssouci“ das heutige Bad seinen Namen verliehen bekam. Benannt wurde es nach dem Berghauptmann Freiherrn von Oeynhausen, der durch Bohrungen bei „Neusalzwerk“ Steinsalzlager erschließen wollte, aber eine ergiebige kohlenstoffhaltige Thermalsolequelle fand, deren Beschaffenheit dem Kreuznacher Heilwasser ähnelte und bald zum Kristallisationspunkt eines florierenden Heilbadbetriebs wurde.



Diese Büste des Namensgebers Carl von Oeynhausen wurde aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Königlichen Bades an der Herforder Straße aufgestellt. Sie wird ergänzt durch den schlichteren Gedenkstein hinter dem Badehaus I, der „von einem dankbaren Kurgast“ gestiftet worden ist — sicherlich auch im Namen all jener zahllosen Heilungssuchenden, die in Bad Oeynhausen Linderung gefunden haben.

Foto: Archiv